

Synode des Friedens oder des Krieges?

Autor(en): **Rodenberg, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufschriften in Deutschland und anderswo eine prophetische Warnung. Der krankhafte Größenwahn, den Hitler für seinen Nationalismus ausnützte, besteht im Geheimen weiter und könnte die Menschheit noch einmal teuer zu stehen kommen. Hüten wir uns davor, die neuen Nuklearwaffen jenen anzuvertrauen, die Hitler dienten. In unserem Seilziehen mit Hitler haben wir ein Scheusal heraufbeschworen und bewaffnet. Die Kreaturen, die wir zum Dienst verpflichteten, haben schon einmal bewiesen, daß sie kein Ohr haben für menschliche Leiden und daß allein persönliche und nationale Machtbesessenheit sie antreibt.

Red.

Synode des Friedens oder des Krieges?

Mit tiefer Betrübniß und innerem Entsetzen haben weiteste Kreise der evangelischen Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik wie in der Bundesrepublik und mit ihnen die christlich fundierte Bevölkerung der europäischen Staaten Kenntnis von der Behauptung des leitenden Bischofs der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Tagung der Synode in Berlin genommen, daß eine klare und endgültige Stellungnahme zu der Frage der atomaren Aufrüstung Westdeutschlands erst nach eingehender und Zeit wie Geduld fordernder Prüfung geschehen könne. Mit größtem Erstaunen mußte die Bevölkerung in beiden Teilen Deutschlands vernehmen, daß ein bereits 1958 eingesetzter Ausschuß der Synode zur Prüfung der Aufgaben der Evangelischen Kirche im Hinblick auf die atomare Bewaffnung und Vorbereitung eines Krieges bis zum heutigen Tag und bis zum Zusammentreten dieser Synode kein Ergebnis seiner Beratungen habe vorlegen können. Tief bewegt und erschüttert wurden auch die weitesten Kreise durch die Behauptung von der Notwendigkeit der Trennung zwischen den «rein kirchlichen Aufgaben», wie sie in der Heiligung der Feiertage oder in Erziehungsfragen die Synode beschäftigen sollen, und den äußeren und deshalb «politischen» Fragen der Stellungnahme zur Obrigkeit und zur Wiederbewaffnung nach zwei vernichtenden Weltkriegen, und das heißt: zur Vorbereitung eines dritten und letzten Waffenganges. Als wenn diese letzteren und größten Lebensfragen für unser Volk und die Völker der Welt und ihre Lösung im Geiste des Evangeliums und des Herrn der Kirche nicht das Grundlegende und Primäre wären, demgegenüber alle anderen, noch so wichtig erscheinenden Fragen des inneren religiösen wie kultischen Lebens gering erscheinen. Wenn die Rüstung so fortschreitet wie bisher und die systematische Vergiftung der Atmosphäre fortgesetzt wird und zu einem Krieg mit atomaren Waffen hintreibt, dann fallen alle sogenannten inneren und innerkirchlichen Probleme dahin

und die Selbstaflösung der Welt des christlichen Abendlandes ist gekommen. Dann stehen wir mit oder ohne eine handlungsfähige Synode am Totenbett der christlichen Kirchen überhaupt.

Was ist denn seit der Einsetzung eines Ausschusses der Synode zur Prüfung der Frage der atomaren Bewaffnung im Jahre 1958 geschehen?

In den vergangenen 18 Monaten ist, um nur das Wichtigste zu nennen, der Brüsseler Vertrag dreimal revidiert worden, um Westdeutschland die Erlaubnis zu erwirken, die Herstellung bisher vertraglich verbotener Waffen aufzunehmen. Die erste Veränderung erlaubte der westdeutschen Regierung, lenkbare Tankabwehrraketen herzustellen, die zweite gab die Erlaubnis, Kriegsschiffe von 4800 bis 5000 Tonnen zu bauen, die dritte gestattete die Herstellung verschiedenster Typen der Luftabwehrraketen. Inzwischen aber gingen die Verhandlungen mit Frankreich, den USA und Großbritannien, um der Bundeswehr die Waffen zu liefern, die sie noch nicht selbst herzustellen vermochte. Schon im Dezember 1959 konnte der Minister Strauß eine lange Liste von Raketen und nuklearen Waffen bekanntgeben, die der Bundeswehr für hohe Milliardenbeträge geliefert werden, so Nike-Ajax, Nike-Herkules, Sidewinder, Honest John, Matorador, Mace usw. Man mußte den Eindruck gewinnen, als sei Deutschland gut genug, die Kriegsindustrie der genannten Länder anzukurbeln und den Kriegsindustriellen ihre Riesenprofite zu sichern auf Kosten der deutschen Steuerzahler!

Sind den Mitgliedern der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihres Atomausschusses diese Tatsachen nicht bekannt? Haben sie nicht Kenntnis genommen davon, daß mit Erlaubnis und Förderung der Bonner Regierung ein Mann wie William Schlamm landauf und landab zieht, um in Vorträgen und Kundgebungen in sinnloser und verbrecherischer Weise zum atomaren Krieg gegen die DDR und die östlichen Staaten zu hetzen und dabei mit einem an Wahnsinn grenzenden Zynismus 200 Millionen Tote und mehr einzukalkulieren? Haben sie das elende Machwerk dieses Österreicher-Amerikaners «Die Grenzen des Wunders» nicht gelesen? — Sind die Zusammenhänge zwischen solch verbrecherischer Hetze zum Krieg, den dafür bereitgestellten hohen Milliardenbeträgen, die mehr als ein Drittel der Haushaltsmittel verschlingen, und den vorbereitenden Gesetzen betreffend die innere Sicherheit und die Herabsetzung der Leistungen der Krankenversicherung nicht offenbar? Ist Krankenbehandlung, Schutz des Lebens bei jung und alt auch «nur» eine wirtschaftliche «politische» Frage, die von der Kirche beiseite geschoben werden könnte, um sich «innerkirchlichen» und «rein religiösen» Fragen zuzuwenden? Sind die unmittelbaren Zusammenhänge zwischen Leib und Seele nicht bekannt?

Kann es die Kirche Christi schweigend hinnehmen, daß Kriegs-

hetzer und eingefleischte Militaristen gefördert und mit Riesensummen ausgestattet werden, während die Träger des Friedensgedankens, der Verständigung und der Koexistenz wie Schwerverbrecher wegen Staatsgefährdung, wie in Düsseldorf, nun schon monatelang vor Gericht stehen und abgeurteilt werden sollen? Muß die grenzenlose Schmach, die Deutschen von Deutschen angetan wird, im Blickfeld der Öffentlichkeit aller Völker der Welt noch weiter getrieben werden?

Die evangelische Kirche und ihre Vertreter müssen sich darüber völlig klar werden, daß ein Versagen in der Anlegung der christlichen Maßstäbe und Lehren an die Grundprobleme der Zeit nunmehr über Sein oder Nichtsein der Kirche als Organisation entscheiden wird!

Pfr. *Ludwig Rodenberg*, Mitglied des deutschen Friedensrates

Chinas Einstellung zur Weltpolitik

Was wir in der westlichen Presse über China zu lesen bekommen, stammt in den meisten Fällen aus der Nachrichtenbörse von Hongkong und hat mit der Wirklichkeit nicht immer viel gemein. Mehr ins Gewicht fallend sind für uns Berichte aus China selbst, von Persönlichkeiten verfaßt, denen eine kritische Einstellung dem Regime gegenüber die Augen geschärft hat. Nachstehendes Interview mit *Chen Yi*, dem Vizepremier und Außenminister Chinas, wurde dem kanadischen Journalisten *Gerald Clark* gewährt und ist dem Buche «Der ungeduldige Riese» entnommen, das 1960 in London erschien. (*Impatient Giant, Red China Today*. W. H. Allen, London pp. 224.)

Edgar Faure, der frühere französische Premierminister, hatte nach einem Besuch Chinas 1956 erklärt, die kommunistische Regierung sehe die internationale Szene als Ganzes und werde nicht zugeben, daß man die politischen Probleme, die China betreffen, einzeln zu lösen suche. Die Erledigung der Formosafrage, diplomatische Anerkennung, Aufnahme in die UNO, den Sicherheitsrat und in den Kreis der «Großen Fünf», internationales Ansehen und führende Rolle in Asien; alle diese Dinge bildeten ein Ganzes, und China würde nicht eines ohne das andere annehmen.

Diese Darstellung Edgar Faures wurde von *Chen Yi* wie folgt kommentiert:

«Mr. Faure hat alle diese Fragen miteinander in Verbindung gebracht und damit vielleicht seinen guten Willen uns gegenüber beweisen wollen. Aber in einem Punkt — das möchte ich betonen — täuscht er sich gründlich. Unser oberstes Ziel ist, China landwirtschaftlich und industriell aufzubauen, unser Dasein immer besser zu organisieren und das Niveau des geistigen und materiellen Lebens der Millionen und aber Millionen unserer Landsleute immer höher zu heben.